

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Joseph von Laßberg an Franz Pfeiffer, 29.01.1841

**Laßberg, Joseph von
Meersburg, 29.01.1841**

[urn:nbn:de:bsz:31-367841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-367841)

27. Folgeborner Herr!

K 2911/131
K 2911

(114)

Sie können es nicht wissen, mein teurer Herr Pfeiffer! wie innig wohl
es alten Leuten tut, wenn sie von jungen sich geliebt sehen! und ich
muss ja glauben, dass Sie mich lieben, und noch dazu nicht wenig,
da Sie mir so oft sichtbare und fühlbare Zeichen davon geben und
mich so oft mit so schätzbaren Geschenken erfreuen: müssen Sie nun
daraus meinen Dank ab, den ich mit Worten nur für unvollkommen
auszudrücken vermöchte. als ich aus Solothurn den schönen Codex
des Bruders Berthold erhielt, war meine Freude sehr groß, nicht
weniger die über Ihren freundlichen Brief. ich wollte sogleich ant-
worten; allein, wohin? nach Straßburg, Carlsruhe, oder Heidelberg?
überall konnten meine Zügel Sie verfehlen; ich beschloß also zu
warten bis Sie wieder in München wären; ich dachte gewisser Man-
nann werde wohl auch einmal schreiben; aber o hie! da kam ein Brief
von Ihnen, geschrieben, als Sie schon den einen Fuß im Reiter hatten, was
nach der alten Vindobona zu fahren, und abermal Geschenke, die schon
Dinten, an die ich längst nimmer gedacht hatte und dann die beiden so
seltenern Büchlein). wie tief komme ich in Ihre Schuld! und was kann ich
tun, um wieder herauszukommen? wenn ich das wüßte, so könnte ich
Sie noch viel lieber haben. indessen will ich doch nicht länger antstehen
lassen zu schreiben und wenigstens so schnell zu danken, als ich es nur

63.1
Orel

immer vermag, und da Sie mir auch nach Wien keine adresse gegeben
haben; so schlicke ich meinen brief gerade an Krasemann ein, der schon
weggefunden wird in wien zu bringen. diesen winter bleiben Sie wol
in der Wien Stadt hängen und haben vollauf zu sehen zu lesen und
abzuschreiben. Nun will ich zuerst mit einem auftrage, das heißt
mit einer bitte anfangen. Ich habe mittens 18 Julij v. J. drei exemplar
meines Lieder-buchlets an den Grafen (oder mit Grafen) von Karajen
nach Wien gesandt, eines für die k. k. große Bibliothek, eines für die
die Sternbräuer Sammlung an Berggraven, und eines für Karajen.
beide letztgenannte Herren haben mir den empfang angezeigt, nur eben
Karajen mit dem für die k. k. Bibliothek gemeldet hat, weiß ich nicht:
da es ein geschenk war und zwar das geschenk eines k. k. Kammerherrn;
so hätte die Hoflichkeitspflicht gefordert, mir, wenn auch nicht dafür
zu danken; doch wenigstens durch einen der Custoden den empfang
desselben anzeigen zu lassen. wenn Sie mir hierüber verlässig aus-
kunft verschaffen könnten; so würden Sie mich verbinden das Anzeigeb
wäre wol, das buch quoad titulum auf der k. k. Bibliothek zu verlangen,
da wird man bald sehen, ob es dahin gekommen ist. ^{S.}
Nun hätte ich aber noch ein Anliegen, das Ihnen aber größtentheils ver-
unsachlich dünkt als das vorige, das mir aber auch näher am Herzen liegt,
da es eine Familienangelegenheit betrifft. Ich hätte nämlich nötig zu

wissen: mit die mannen mit vor- und zu-namen hießen, welche von
1700 bis 1750. die burger müßen runde in der Stadt Wien
beschieden? Es muß ein Herr von Herzog darunter sein, und
um diesen ist es mir eigentlich zu thun; denn er war der Vater meiner
großmutter. wenn ich nun ein mal seinen Taufnamen und die Vorgänge
wenn er anfang und aufhört Bürgermeister zu Wien zu sein; so
wird ich denn schon weiter darauf fortbauen und das übrige was
mir zu wissen nötig ist, heraus kriegen; bei einem der Wiener
magistrats räte, welche sämtlich literate sein müssen, werden Sie
oder einer der Wiener bekommen das verlangte am sichersten erkundig.
Hormayrs Geschichte von Wien habe ich nicht, sonst ließe sich vielleicht
darinmal etwas auffinden.

Ich danke Ihnen auch viele male für den auszug aus der Urkunde,
welcher Sie mir noch von München aus zuzufenden die güte hatten,
noch man wird es nicht scheuen, die Urkunde einmal durch Sie in extenso
zu lesen zu bekommen. Vor einigen Tagen sandte mir mein Freund
und Landsmann Jodocus Stülz, Archivar zu St. Florian in ob-österreich,
eine Klein-Abhandlung, in einer längen zeitfrist, worin er die vierhundert
Jahre von St. Florian zu einem Besonderen edlen von St. Florian
will; er hat mich aber nicht überzeugt: die von mir gesammelten

diplomatischen nötigen und des raarpen in dem Kaiser's Oedg. sprechen
offenbar für die Schwäiz. ein anderer Oesterreicher Herr von Spaun, auch
zu Ling, will gar nicht anders, als den Hinnrich von Osterreich zum
verfasser des Nibelungenliedes machen, fuchtet aber mit noch schrecklicheren
waffen, als mein guter Stütz; indess hat es mich doch gefreut, das Buch
zu lesen; denn ich sah daraus, daß die Liebe zu unsern alten Teufeln
jüngern in Oesterreich, immer lebendiger und allgemeiner wird.

Von Herrn vaterländischer Neigung fage ich Ihnen nichts, lieber Herr, denn
da sieht es allzutruwig aus, und kann leider noch viel trauriger werden.

Wir alle, auf der alten Singsbirten Burg, sind gütlich dankbar, daß Sie
auf der küniglichen, auch die beiden Helden wollen genannt sein; Sie sprach

noch lange von Herr's Pfeiffen und sprechen noch manchmal davon, daß er
Sie so lustig und freundlich herum getragen hat. diesen winter fuchen Sie und
fengen an französisch zu schreiben, diesen übel kann man leider nicht ausweichen.

Es würde was sehr freuen, auch von Wien aus nachrichten von Ihnen bekommen
zu erhalten, und zu erfahren, bis wann Sie wieder nach München zurückkamen.
wenn wir diesen sommer nach Westphalen reisen; so könnte leicht geschehen,
daß wir der heimweg über München kämen und wir so würde es mich freuen

Sie da zu treffen. Möge es Ihnen bei den guten redlichen Herren wohl gehen!

Leben Sie wohl, Gott befohlen! von
Freem

verbundenster

explizit auf der alten Neusburg
am 29 Januar. 1841.

Joseph von Laßberg's